

# Ehrenamtliche fühlen sich alleingelassen

## Runder Tisch Borgfeld fordert Koordinierungsstelle für Flüchtlingsarbeit / Sozialbehörde reagiert nicht auf Beschluss des Ortsbeirats

VON LARS FISCHER

**Borgfeld.** Hermann Vinke war in seinem lange Arbeitsleben Journalist, aber auch als Leiter des Runden Tisches in Borgfeld – gemeinsam mit Hanns Gunschera – bringt er Dinge auf den Punkt, wenn er feststellt: „Das Engagement ist ungebrochen, was uns fehlt, ist die Koordinierung.“ Wie berichtet, gibt es seit der kurzfristigen und mehrfach verschobenen Schließung der Notunterkunft Sporthalle Saatland Anfang Februar auch keine Anlaufstelle mehr, die das überwältigende ehrenamtliche Engagement aus dem Stadtteil organisiert.

Für die Zeit bis Ende Mai gab es Übergangslösungen, indem zwei ehemalige hauptamtliche Mitarbeiterin aus der Sporthalle mit zwei sogenannten 450-Euro-Stellen die Arbeit fortführten, zumindest für zwei Tage in der Woche Sprechstunden anboten und über eine feststehende Hotline-Nummer ständig erreichbar waren. Schon diese Arbeit war in keinem Stellenplan berücksichtigt, und der Umfang übertraf die vorgegebene Stundenzahl um ein Vielfaches. Möglich wurde sie allein dadurch, dass der Lions-Club Bremen Wümme sie mit einer Spende finanzierte und die Mitarbeiterinnen einfach zapackten – ohne Rücksicht auf unbezahlte Mehrarbeit.

Seit Juni ist nun auch diese ohnehin schon prekäre Konstruktion beendet, es gibt niemanden, der damit beauftragt ist, Angebot und Bedarf zu koordinieren. Die Aufgabenstellung an den Runden Tisch, der schon vor der Belegung der Halle Saatland existierte, ist aber nicht mit dem Ende der Halle aus dem Stadtteil verschwunden. Die jungen, unbegleiteten Flüchtlinge leben, verteilt auf mehrere Einrichtungen, fast noch alle in Borgfeld. Rund 90 sind es zurzeit. Andere,

die in andere Bremer Stadtteile umziehen mussten, kommen zum Teil freiwillig zurück, um die Angebote der Ehrenamtlichen weiter zu nutzen. Uwe Rosenberg hat die Aufgabe übernommen, den Deutschunterricht zu organisieren. Der pensionierte Logistiker ist der Gründervater der Weltschule Borgfeld, in der in Kleingruppen auch jetzt weiter unterrichtet wird. Der offizielle Unterricht am Vormittag, zu dem mittlerweile fast alle Jugendliche gingen, reiche bei weitem nicht aus, so Rosenbergs Erfahrung.

Bereits im Februar hat der Borgfelder Beirat einstimmig beschlossen, dass es für den Ortsteil eine Koordinationsstelle geben soll. Zuletzt hat der Runde Tisch im Mai bei der zuständigen Bremer Sozialbehörde nachgefragt, was denn aus diesem Antrag geworden sei. Eine Reaktion gab es nicht, auch eine Nachfrage unserer Zeitung blieb unbeantwortet. Also übernahmen die Ehrenamtlichen die Aufgaben, so gut es ging. Vin-

ke macht aber deutlich, dass die Mehrarbeit das erträgliche Maß überschreite, insbesondere für Uwe Rosenberg. „Wir sind uns selbst überlassen“, so ist sein Eindruck.

Im Hinterkopf haben die beiden dabei auch das Hickhack um das Ende der Halle Saatland. „Über Nacht und gegen Absprachen“, so Vinke, seien seinerzeit Entscheidungen getroffen worden. Eine gewisse Planungssicherheit, wie es mit den anderen Unterkünften in Borgfeld weitergeht, haben sie nicht. „Nach unserem Kenntnisstand läuft der Vertrag für Hein Heuer im Dezember und für die Warf im Frühjahr aus.“ Die Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Trägern sei sehr unterschiedlich und nicht immer einfach. Die Personalfuktuation dort sei teilweise hoch, manche Initiative verlaufe einfach im Sande.

Detlev Busche, der ebenfalls mit am Runden Tisch sitzt und die Halle Saatland hauptamtlich leitete, berichtet von vielen Gesprä-

chen mit ehemaligen Bewohnern, die sich das Provisorium zurückwünschen. Sie hätten sich zwar räumlich verbessert, aber viele ihre Hoffnungen hätten sich zerschlagen. „Ich bin für viele der Kummerkasten. Das Team in der Halle hat agiert, wir haben aktiv Lern-, Sport- und Freizeitangebote organisiert, jetzt wird an vielen Stellen einfach nur noch auf Notfälle reagiert“, so seine Wahrnehmung.

Die Ehrenamtlichen seien mittlerweile Experten in der Flüchtlingsbetreuung, hat Busche festgestellt. „Das ist eine neue Qualität, aber deren Kompetenzen muss man vernünftig einbinden. Wir brauchen diesen Link zwischen denen, die die Erfahrung haben, und den Trägern und der Behörde. Dass an dieser Stelle offenbar nichts geschieht, treibt uns in den Wahnsinn.“ Busche selbst ist zum Experten geworden, er berät inzwischen bundesweit Institutionen. Sein Augenmerk liegt darauf, persönliche Patenschaften für einzelne Flüchtlinge anzubahnen. „Es hat viel mehr Wirkung, wenn eine Person zu einer Behörde geht und sich massiv einsetzt, als wenn das ein professioneller Betreuer mit 100 oder 200 Mündeln macht.“

Uwe Rosenberg hat neben der enormen Arbeit für die Weltschule für die Sommerferien eine Praktikums-Offensive gestartet. Zusammen mit seinen Mitstreitern hat er so 13 Jugendliche in Betrieben untergebracht. Und auch, wenn die Euphorie der ersten Zeit inzwischen abgeebbt sei, er und seine Mitstreiter empfinden ihre Arbeit noch immer als enorm bereichernd, auch für sich selber. Selbst ohne Koordinierungsstelle wollen die Borgfelder weitermachen. Dazu sind auch noch weitere ehrenamtliche Deutschlehrer und Praktikumsplätze von Nöten. Angebote nimmt Rosenberg per E-Mail an [rosenberg.uwe@web.de](mailto:rosenberg.uwe@web.de) gerne entgegen.



Die Anfangseuphorie ist verflogen, dennoch empfinden Uwe Rosenberg, Detlev Busch und Hermann Vinke (von links) vom Runden Tisch Borgfeld ihre Arbeit für jugendliche Flüchtlinge noch immer als bereichernd und erfüllend. Was ihnen fehlt, ist eine Koordinierungsstelle.

FOTO: LARS FISCHER